

<p>Als Gegenbewegung zur „neuen Typografie“ entsteht ein konservativer, ins 19. Jahrhundert rückgewandter Stil, der stark politisch motiviert ist. Unter dem Einfluss europäischer Staaten entsteht aber auch ein eher traditionell-moderner Stil, bei dem eine elegante Typografie entwickelt wird, die selbst die radikalen Typografen nachdenklich stimmt. Neue Serifenschriften entstehen, der Mittelachsen- und Versalsatz wird wiederbelebt. Bücher über Typografie werden aufgelegt.</p>	<p>Mit diesem Stil entstehen klar strukturiert, auf das Wesentliche reduzierte Werbedrucksachen. Die Texte sind gut lesbar, die Visualisierungen gezeichnet, aber einfach, so dass die Information im Vordergrund steht. Die serifenlosen Schriften erhalten von nun an einen festen Platz in der Gestaltung, z. B. Franklin Gothic und Akzidenz Grotesk. Die ersten Firmenerscheinungsbilder werden gestaltet (z. B. AEG, Bosch). Dieser Stil beeinflusste später die „Schweizer Schule“.</p>	<p>Das Nebeneinander der verschiedensten Stile, die zitiert (Retro-Design), kombiniert und überlagert („digitaler Barock“) werden, führt zu einer unglaublichen Vielfalt, allerdings auch zu dem Wunsch nach Einfachheit. Minimalistische Gestaltungsprinzipien, „New Simplicity“ stehen neben schriller Comicgestaltung. Das Printdesign wird von den Neuen Medien beeinflusst. Die Gestaltenden selbst greifen durch die Wahl der Gestaltung stark interpretierend in die Inhalte ein.</p>
<p>Vertreter dieses Stils brechen mit der Formenvielfalt und suchen die Klarheit der Formen, die Seiten werden „konstruiert“. In dieser Informationsarchitektur, die auch vom Bauhaus geprägt ist, ordnet sich die Typografie dem Text unter. Asymmetrischer Satz und das gestalterische Prinzip der Reduktion werden hier begründet, die Gesellschaft soll sich wieder auf das Wesentliche besinnen. Neue serifenlose Schriften wie z. B. Futura und Gill entstehen durch den erhöhten Bedarf.</p>	<p>Eine ganze Fülle von Stilen wird in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg von einer kleinen Minderheit vor allen Dingen in den Großstädten entwickelt. Gemeinsam nehmen Sie Abschied von traditionellen Formen der Gestaltung. Es entstehen Experimente, die keine Rücksicht auf Lesbarkeit nehmen; Provokationen, bei denen „sinnlose“ Worte inszeniert werden; Buchstabenbilder, bei der der Buchstabe zum Kunstobjekt wird. Der Formenreichtum dieser Zeit wird bis heute genutzt.</p>	<p>Dieser Stil beruht auf konstruktivistischen Elementen, die mit Ornamenten und verschiedenen Dekoren (z. B. Verläufen) ein neues Ganzes ergeben. Nicht die Lesbarkeit steht im Vordergrund, sondern die Verschönerung der Konsumwelt durch sinnliche Formen. Die Alphabete wurden aus geometrischen Flächen konstruiert, oft werden Buchstaben im Druckprodukt zeichnerisch ergänzt. Das Wechselspiel von breit und schmal, Binnen- und Außenform ist hierbei charakteristisch.</p>
<p>Auf Basis sorgfältigen Handwerks entsteht in der Schweiz und durch Emigranten in den USA eine Weiterentwicklung des funktionalen Stils, bei dem konzeptionelles und grenzübergreifendes Denken im Vordergrund steht. Die inzwischen weiterentwickelte Fotografie wird miteinbezogen. Bei der Wahl der typografischen Mittel spielt der Inhalt eine wesentliche Rolle. Erst wurden ausschließlich serifenlose Schriften verwendet, dann auch zunehmend Renaissance-Antiquas.</p>	<p>In der Typografie dieses Stils sollen Inhalte funktional und international verständlich gestaltet werden. Wichtige Gestaltungsfaktoren sind die weiße Fläche und die Arbeit mit Rastersystemen. Neue serifenlose Schriften, z. B. Univers und Helvetica, entstehen. Typografie wurde in vielen Veröffentlichungen in klaren Regeln beschrieben. Allerdings wurden die Entwürfe zunehmend einheitlicher und spannungsloser, diese Entwicklung bekam später die Bezeichnung „Helvetica-Krise“.</p>	<p>Nicht von Typografen, sondern von Künstlern und „Laien“ der Jugendbewegung wurden ornamentale Bild- und Schriftformen gezeichnet. Wie im Jugendstil kommt es zu einem nicht trennbaren Gesamtbild von Bild und Textteilen. Kräftige bis schrille Farben unterstützen die Wirkung der halluzinativen Bilder. Auch comicnahe Ausdrucksformen und kommerzielle Werbeprodukte, die zur Kunst erhoben werden, spiegeln den Zeitgeist im Gegensatz zur funktionalen Typografie wider.</p>

a b c

d e f

g h i

<p>Der Bedarf an immer auffälligerer Gestaltung wird durch die Zunahme der Werbung im Printdesign tagtäglich größer. Ursprünglich in den USA, später auch in Europa entstehen Text-Bilder, bei denen erst Bild und Text gemeinsam einen Sinn ergeben. Die Visualisierung des Inhalts wird über Prinzipien der Lesbarkeit gestellt. Oft findet man Formsatz und verzerrte Buchstaben. Bildteile werden durch Texte ersetzt und Buchstaben durch Bilder. Auch Versalsatz ist öfter anzutreffen.</p>	<p>Aus den Erfahrungen des Industriezeitalters heraus entsteht ein Streben nach Schönheit und Individualität. Die Stilelemente dieser neuen Gestaltung lassen sich aus abstrakten Formen und der Natur nachgebildeten Vorgängen (z. B. fließendes Wasser, rankende Pflanzen) ableiten. Bildteil und Schriftgestaltung bilden meist eine ornamentale Einheit. Die Hochzeit dauerte nur ca. zehn Jahre, dann wurde der Stil oberflächlich und in Massenproduktion weitergeführt.</p>	<p>Ein Stil, der aus der freien Kunst in den grafischen Anwendungsbereich kam. Mit massivem holzschnittartigem Bild- und Schriftaufbau und kräftigen Farben lassen sich ausdrucksstarke Publikationen und Plakate gestalten. Der Protest gegen Vereinheitlichung und Industrialisierung führt zu einer neuen Individualisierung. Die Gestaltungsergebnisse waren allerdings wenig übertragbar innerhalb verschiedener Medien, deswegen wurde dieser Stil nicht in großem Rahmen weitergeführt.</p>
<p>Provokante Hässlichkeit war stilbildend für diese anarchistische Bewegung, die in London ihren Ursprung hatte. Protest gegen alles, was gesellschaftskonform war, äußert sich in chaotischer Typografie. Da wird fotokopiert, gekritzelt, zerissen, gestempelt und Buchstaben geklebt. Als der Stil unter anderem in Lifestyle-Zeitschriften kommerzialisiert wurde, zogen sich die ursprünglichen Künstler daraus zurück. Doch schon war der Stil ins zeitgenössische Design integriert.</p>	<p>Amerikanische Studierende verbanden auf unkomplizierte Art die Vorzüge der funktionalen, europäischen Gestaltung mit einer schön und interessant anzusehenden bunten Ästhetik, die sich gut in bare Münze umsetzen ließ. Geometrische Formen, gewinkelte Zeilen gepaart mit Grundfarben finden sich neben gepixelten und dreidimensionalen Ansätzen. Alles darf kombiniert werden, Regeln werden relativiert und vergangene Stile neu durchgemixt, das ergibt den „neuen“ Stil.</p>	<p>Wieder entsteht ein pragmatischer Stil als Gegenbewegung zur expressiven Gestaltung. Die funktionale Typografie wird weiterentwickelt. Ein leichterer, spielerischer Umgang mit Bild und Text verhindert dennoch die Lesbarkeit nicht. Schriftschnitte werden variabler eingesetzt. Farbe wird eher als strukturelles Hilfsmittel als als schmückendes Element eingesetzt. Ästhetik und Funktion bilden eine Einheit. Neue Schriftformen entstehen wie z. B. Frutiger.</p>
<p>Eine Gegenbewegung zu den funktionalistischen Stilrichtungen der gleichen Zeit bietet dieser Stil. Freie zeichnerische und kalligrafische Formen transportieren typografische Gebilde, die selten gelesen werden sollten. Das sinnliche Spiel steht gerade auch bei Kunststudierenden dieser Zeit im Vordergrund. Das Gesamtbild der Seite weist unerwartete, dynamische Kompositionen auf. Die Arbeiten zeigen die erwartungsvolle Aufbruchstimmung nach dem Ersten Weltkrieg.</p>	<p>Durch die neue DTP-Technik wird die Text- und Bildintegration einfacher, es entstehen ornamentalexperimentelle Entwürfe, bei denen Hintergrundstrukturen immer wichtiger werden. Mit Schriften ist technisch alles möglich, indem Effekte der Bildbearbeitung auch auf Schriften angewendet werden. Der oft digitalen Techno-Typo steht die handgemachte Underground-Typografie entgegen. Hier kultivieren Gestalter das Unvollkommene, Unfertige und Überzogene.</p>	<p>Dieser Stil umfasst kultur- und gesellschaftskritische Gestaltungen in der Tradition des Dadaismus. Er wendet sich gegen alle anerkannten Formen der Gestaltung. Aber auch die sachlich-funktionale Typografie wird experimentell durchbrochen. Durch die Informationstechnik wird Schrift als Zeichenvorrat gesehen, durch die Zeichenanordnung entstehen also experimentelle Texte, anders dagegen in der visuellen Poesie, in der die Typografie den Inhalt selbst darstellt.</p>

j k l

m n o

p q r